
Ist unsere Jugendgruppe schon Kirche?

Gemeinde als Gesamtgewebe verschiedener 'kirchlicher' Stränge.

eine Rezension von Matti Groth

Quellenangabe:

Scanlan, Mark, An Interweaving Ecclesiology. The Church, Mission and Young People, London 2021

„Eine Ekklesiologie für die Arbeit mit jungen Menschen muss zugleich eine Ekklesiologie von und mit ihnen sein. Wird dieser Schritt vollzogen, kann eine solche Ekklesiologie von und mit jungen Menschen zu einem Geschenk für die ganze Kirche werden und zu einem vertieften Verständnis dessen beitragen, was es heißt, für alle Kirche zu sein“ S.90-Übersetzt

Spannende Fragen:

Sind 'paragemeindliche' christliche Jugendgruppen, wirklich außerhalb der Kirche?

Werten wir diese oftmals missionarisch sehr wirksame Arbeit mit- und diesen Dienst an Jugendlichen mit einer solchen Einordnung zu stark ab?

Wäre es vielmehr sogar denkbar, sie als einen Strang eines Gesamtgewebes zu verstehen, welches in seiner Gesamtheit ‚Kirche‘ ist?

In einem Satz:

Wir müssen – um das Wohl unserer Gesamtkirche Willens – der Stimme der Jugend im Blick auf die Gestaltung des Kircheseins mehr Gewicht geben. Insbesondere, weil sie besser als andere Altersgruppen, die Kunst der Deutung der Gegenwart beherrschen. Ihr Verständnis von- und Umgang mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen birgt einen großen Schatz für die Formung kirchlichen Seins und Handelns in unserer heutigen Zeit.

Wenn du neugierig geworden bist, lies gerne weiter. Im folgenden rezensieren wir Mark Scanlans Buch An Interweaving Ecclesiology. The Church, Mission and Young People für dich und hoffen, dass es dir hilfreiche Impulse für deinen Dienst in der Jugendarbeit bietet.

WAS UNTERSUCHT DAS BUCH:

Mit *An Interweaving Ecclesiology. The Church, Mission and Young People* legt Mark Scanlan eine theologisch reflektierte und empirisch fundierte Studie vor, welche im Ergebnis auf eine neue **Verhältnisbestimmung zwischen Kirche und 'paragemeindlichen' christlichen Jugendgruppen** hinausläuft.

Ausgangspunkt seiner Untersuchung ist die Beobachtung eines doppelten Defizits:

Einerseits reflektiert christliche Jugendarbeit ihre Praxis häufig nur **unzureichend theologisch**, insbesondere im Blick auf ihr Verhältnis zur Kirche.

Andererseits bleiben **neuere Modelle** von- und Ideen über Kirche auffallend **blind für die Erfahrungen**, Praktiken und Deutungen christlicher Jugendarbeit.

Scanlan setzt genau an dieser Bruchstelle an und entwickelt mit seiner „**interweaving ecclesiology**“ (Kirche als verflochtenes Gewebe) einen Ansatz, der Kirche, Mission und Jugendarbeit neu aufeinander bezieht.

FORSCHUNGSANLIEGEN und METHODE:

Scanlans Studie basiert auf einer Feldforschung in zwei christlichen Jugendgruppen in England und wurde bereits 2017 im Rahmen seiner Doktorarbeit mit dem Titel ‚Urban Saints: An Interweaving Ecclesiology as a Contribution to the Fresh Expressions Debate‘ unter der Betreuung von Pete Ward an der Durham University veröffentlicht.

Methodisch wählt er bewusst einen qualitativen, **teilnehmend-beobachtenden** Zugang, um die Perspektiven, Deutungsmuster und religiösen Praktiken der Jugendlichen selbst ernst zu nehmen.

Sein **zentrales Anliegen** ist es, ekklesiologische Grundfragen –

Was ist Kirche?

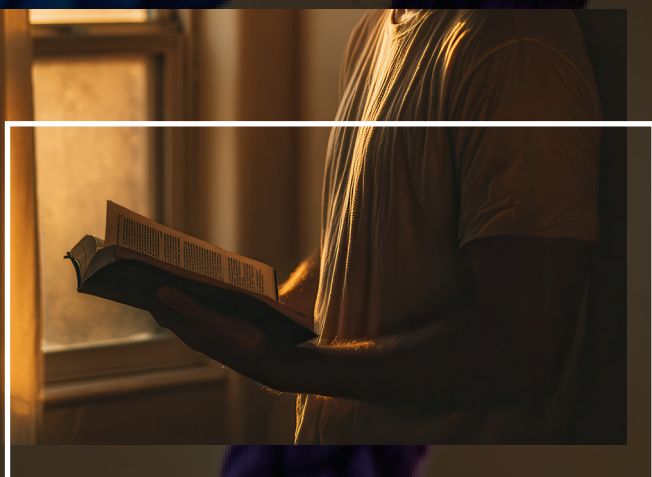
Wo geschieht Kirche?

Wer konstituiert Kirche?

– nicht abstrakt-systematisch, sondern kontextuell und praxisnah zu verhandeln. Dabei bezieht sich der Autor vor allem auf Helen Camerons Reflektionsebenen der praktizierten (,operant‘) und bekennenden (,espoused‘) Theologie.

Besonders hervorzuheben ist dabei sein dezidierter Perspektivwechsel:

Jugendliche erscheinen nicht primär als Adressaten kirchlicher Praxis, sondern als **theologische Subjekte**, deren Erfahrungen für das Verständnis von Kirche unverzichtbar sind.



Jugendgruppen als „EKKLESIALE RÄUME“:

Ein **zentrales Ergebnis** der Studie ist Scanlans Kritik an der gängigen **Bezeichnung** vieler **Jugendwerke** als **‘parage-meindlich’**.

Am Beispiel der untersuchten Gruppen – vergleichbar etwa mit CVJM-Strukturen im deutschsprachigen Raum – will der Autor **deutlich machen**, dass diese **Kategorisierung** analytisch **wenig hilfreich** ist.

Zwar verstehen sich diese Gruppen bewusst nicht als Kirche im institutionellen Sinne, dennoch weist ihre **Praxis deutliche ekklesiale**, d.h. kirchen-ähnliche Züge auf. Dazu zählen insbesondere die gemeinsame Bibellektüre, regelmäßiges Gebet, pastorale Begleitung durch Leitende sowie eine stark gemeinschaftsorientierte Spiritualität.

Idee einer „INTERWEAVING ECCLESIOLOGY“:

Das **Herzstück** des Buches bildet Scanlans Leitgedanke einer **„interweaving ecclesiology“**.

Dieses **Modell** erlaubt es, **unterschiedliche Ausdrucksformen** kirchlichen Lebens – Gemeinde, Jugendgruppe, geistliche Gemeinschaften, missionarische Initiativen – als **miteinander verflochtene** kirchliche Stränge zu verstehen. **Keine** dieser Formen ist **für sich genommen ‘die Kirche’**, wohl aber **Teil des kirchlichen Gesamtgewebes**, das den Glauben Einzelner und Gemeinschaften trägt.

Scanlan spricht daher von **„potential ecclesial spaces“** (S.173):

Räume, in denen Teilnehmende an christlichen **Praktiken** partizipieren, für **Transzendenz** sensibilisiert werden und Christus in **Gemeinschaft** begegnen.

Kirche wird hier nicht ausschließlich an institutionelle Grenzen oder formale Zugehörigkeit gebunden, sondern als **gelebte Praxis** verstanden, die sich in unterschiedlichen Kontexten ereignet.

An dieser Stelle wird deutlich der Einfluss von Pete Ward (u. a.) erkennbar, dessen Ansatz Kirche als fluide versteht und der das Konzept der „Emerging Churches“ in England maßgeblich mitgeprägt hat.

In seiner **theologischen Deutung** bezieht sich Scanlan an dieser Stelle jedoch auch stark auf das **Konzept der Christopraxis**, wie es Andrew Root in seinem unter diesem Titel veröffentlichten Praktischen Theologie vorstellt.

Gleichzeitig wahrt Scanlan eine wichtige **theologische Differenzierung**:

Jugendgruppen allein sind **nicht hinreichend**, um Kirche im vollen Sinne zu sein. Insbesondere das Fehlen sakramentaler Praxis (Taufe und Abendmahl) markiert eine Grenze.

Dennoch bereichern **Jugendgruppen** das kirchliche Leben der Teilnehmenden erheblich und lassen sich als ein **unverzichtbarer Strang** innerhalb ihrer persönlichen Ekklesiologie bzw. Ihres **gemeindlichen Gesamtgewebes** begreifen

Stimme der Jugendlichen als EKKLESIOLOGISCHE RESSOURCE:

Besonders überzeugend ist Scanlans konsequente **Betonung der Bedeutung junger Menschen**, v.a. im Blick auf die Interpretation aktueller gesellschaftlicher Probleme. In einer von Säkularisierung, politischem Wandel und gesellschaftlicher Beschleunigung geprägten Gegenwart sind **Jugendliche sensible Seismografen kultureller und religiöser Sinnfragen**. Wer Kirche missionarisch weiterdenken will, kann es sich nicht leisten, ihre Perspektiven zu übergehen und nicht ernst zu nehmen.

Daraus leitet Scanlan eine klare praktische **Konsequenz** ab:

Die Aufgabe **christlicher Jugendarbeit** besteht weniger im Belehren als im **Begleiten**.

Jugendleitende sind gerufen, **Räume** zu eröffnen
des **Zuhörens**,
des gemeinsamen **Deutens**
und des geistlichen **Wachsens**.

KRITISCHE WÜRDIGUNG:

Bei aller Zustimmung im Blick auf die angemessene Würdigung der Perspektiven von Jugendlichen im Blick auf theologische und gemeindebezogene Fragen, dürfen **zwei kritische Punkte** nicht unerwähnt bleiben.

Zunächst fällt auf, dass Scanlans Gemeindelehre bzw. Sein **ekklesio-logischer Entwurf** stellenweise zu einer starken **Individualisierung tendiert**:

Kirche erscheint bisweilen als das, was das einzelne Subjekt für sich als Kirche erfährt und benötigt

„Individuen steht es frei zu entscheiden, ob sie einzelne Gemeinschaftsorte bzw. den potenziellen kirchlichen Raum als Teil ihres eigenen Kirchenverständnisses begreifen oder nicht.“ (Übersetzt, S.187)

Die Dimensionen der Kirche, als dem lokal erfahr- und sichtbaren Leib Christi, bzw. das Verständnis der Gemeinde Gottes als **Vergegenwärtigung** des eschatologischen, d.h. **zukünftigen Gottesvolkes treten demgegenüber zurück**. Eine klarere Differenzierung von lokaler- und universaler Kirche – wie sie neutestamentlich vorliegt – wäre an dieser Stelle wünschenswert.



Desweiteren scheint Scanlans Konzept der **„interweaving ecclesiology“** als „flexible, grenzenlose Vision der Kirche“ (Übersetzt, S.203) – trotz oben erwähnter Grenzbestimmung durch die Sakramentalpraxis – eine Form des Kirche-seins zu präferieren, bei der die **äußeren Grenzen** (wenn überhaupt von Grenzen die Rede sein kann) eher **schwammig** („ambiguos“) **bleiben**.

Dies wirft – wiederum aus normativ-theologischer Perspektive – die **Frage** nach der **Heiligkeit der Kirche** auf, wie sie an verschiedenen Stellen des Neuen Testaments beansprucht wird und um dessen Wahrung etwa Paulus, durch explizite Grenzsetzung immer wieder ringt (Vgl. 1 Kor 3,16f.).

Generell scheint Scanlan **zu schnell von seiner empirischen Wahrnehmung, zu einer veränderten kirchlichen Praxis** mit konkreten Handlungsperspektiven zu springen. Er **übergeht** dabei den wichtigen (praktisch-theologischen zentralen) **Urteilsschritt**, der die Befunde der Feldforschung vor dem Hintergrund kirchlicher Tradition und biblischer Aussagen zum Thema Gemeinde reflektiert und prüft.

Bedeutung für THEOLOGIE und PRAXIS

Trotz dieser Einschränkung bietet An Interweaving Ecclesiology wertvolle Impulse für Kirche und Jugendarbeit.

Scanlans Arbeit **fordert** Gemeinden **heraus, Jugendgruppen** nicht als Randphänomen oder Vorstufe kirchlicher Sozialisation zu betrachten, sondern als genuin **ekkesiologische Lernorte**.

Eine gelebte Willkommenskultur, beziehungsorientierte Praxis, echtes Interesse am Leben Einzelner und Formen hingebungsvollen Dienens erscheinen dabei als zentrale Merkmale kirchlicher Erneuerung.

Insgesamt legt Scanlan ein theologisch reflektiertes, empirisch fundiertes und praxisrelevantes Werk vor, das die **Stimme junger Menschen ernst nimmt** und zu einem **dialogischen Verständnis von Kirche einlädt**.

